

Made in Germany

Der Herr der klaren Töne. Kirchenmusik, die nicht im Hall verschwindet, Bahnhoofsansagen, die man wirklich versteht. Udo Borgmanns Ideen funken und funktionieren.

Frühjahr 2004 in einem Wolfsburger Industriegebiet. Udo Borgmann schaut gedankenverloren über den Hof vor seinem Büro. Seit zwei Jahren schon entwickelt er hier mit zwei Mitarbeitern High-End-Audio-technik, digital und drahtlos. An sich keine schlechte Sache. Momentan aber ist Elektroingenieur Borgmann etwas kribbelig, denn ein Wiener Hotel schuldet ihm noch rund 48 000 Euro. Geld, das er sich mit der Installation eines Unterwasser-Audiosystems für Badewannen verdient hat. Eine Menge Geld für einen Gründer. Borgmann schaut und grübelt.

Als vor seinen Augen ein Kfz-Mechaniker einen losen Autohimmel vorbeibringt, schießt es Borgmann durch den Kopf: Was in Badewannen geht, muss auch im Autodach funktionieren. Diesen Moment erinnert der Tüftler als Geburtssekunde von Pan Surround – eines mehrkanaligen Audiosystems für Autos. Dabei wird der Dachhimmel quasi als zusätzlicher Lautsprecher zum Schwingen gebracht. Weil sich das nahe am Ohr abspielt, reicht geringe Lautstärke, um jedem Fahrgast ein Gefühl zu geben, als sitze er im Konzertsaal, erzählt Borgmann mit leuchtenden Augen.

Der umtriebige 46-Jährige hat das Lachen nicht verlernt – vielleicht typisch für einen geborenen Rheinländer. Pointenreich erzählt er aus einem Leben voller Auf's und Abs. Borgmann wirkt darin wie ein klassisches Stehaufmännchen: „Meine Kindheit war nicht die schönste Zeit“, bekennt er. Zum Teil wuchs er in Pflege auf. Seine Rettungsanker waren Elektronikbasteleien und sein Klavier, „jahrelang mein einziger Freund“. Der schwere Start ins Leben prägt: Auf Werte wie Verlässlichkeit und Authentizität legt er größten Wert, in seiner Familie ebenso wie im Beruf.

Mit 21 Jahren selbst zweifacher Vater, ernährt Udo Borgmann seine Familie schon während der Ausbildung. Mit Klavierstunden und Jobs auf dem Bau oder am Hochofen finanziert er auch ein kurzes Jura- und schließlich sein abgeschlossenes Elektronikstudium in Osnabrück.

Bei seinem ersten Projekt als Berufseinsteiger bei einer Bosch-Tochter lernt er Wertarbeit schätzen: Er half, den Hauptschaltraum eines Radiosenders in Kairo von mono auf stereo umzurüsten. „Das alte Studio war 25 Jahre pausenlos im Betrieb dank einer unglaublich soliden Verarbeitung“, sagt er. Die hatte er schnell als Ideal verinnerlicht – zugleich eine Weichenstellung, wie sich zeigen würde.

Borgmann machte schnell Karriere, wurde Projektleiter und Entwickler von drahtloser Telefontechnik. Sein Erfindungsreichtum wurde geschätzt, aber mit seinem hohen Qualitätsanspruch eckte er bald an: „Nach ein, zwei Jahren muss schon das Display ausfallen oder der Akku kaputt sein, besonders wenn man in der Produktion zehn Pfennig für einen Transistor sparen kann“, sagt er heute mit bitterer Ironie.

Nach einem stressbedingten Hörsturz rebellierte der Chopin-Liebhaber, und verließ nach elf Jahren die Firma im Streit. Borgmann hat kein Problem darüber zu reden – im Gegenteil: Genüsslich und zwinkernd berichtet er vom Arbeitsgerichtsprozess, bei dem er die stattliche Summe von 130 000 Euro als Vergütung für seine Erfin-



Ein Leisetreter? Der ist Udo Borgmann gewiss nicht. In Grundsatzfragen lässt es der Klangenthusiast auch mal richtig krachen.

dungen zugesprochen bekam. Borgmann verabschiedete sich von Bosch mit einer exorbitanten Feier: „20 000 Euro gingen drauf, meinen Sieg zu feiern. Das war es mir wert.“

Borgmann stand vor einem Neubeginn – und er stieg ein bei „Musik Produktiv“ in Osnabrück, dem damals größten Musikkaufhaus Europas. Als Projektmanager stattete er von der Schule bis zur Technodisko Gebäude mit Audio-Technik aus. Immer nervte ihn dabei der Kabelsalat. Borgmann dachte nach und setzte schließlich Funktechnik ein – sein Steckenpferd. Das Audiosystem, das Musik in CD-Qualität mit Funk überträgt, bildete die Basis für weitere Pro-

jekte, unter anderem die drahtlose Übertragung von Tonsignalen im Auto.

Im Juli 2002 wagt Udo Borgmann mit einigen Patenten im Gepäck den Sprung in die Selbstständigkeit. Seine guten Kontakte in die Szene der lötlenden Klangfreunde helfen ihm, Forschungspartner zu finden: So entwickelt er mit dem Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen in Erlangen – berühmt geworden durch die Entwicklung des MP3-Formats – ein Boxensystem, das drahtlos Musik überträgt.

Die bescheidenen Arbeitsräume in Braunschweig, kaum größer als eine Dreizimmerwohnung, sind voll gestopft mit Borgmanns Ideen. Unter seinen Entwick-

lungen finden sich Stop-Taster für Verkehrsbusse ebenso wie Lösungen für audiophile Sonderwünsche: Die letzte Anfrage kam jüngst aus Marokko: Der Königssohn möchte einen 600 Quadratmeter großen Palastgarten mit Borgmanns Audiotechnik ausrüsten. Das dürfte kein Problem sein. Schon das Beschallungssystem des Pariser Flughafens Charles de Gaulle funktioniert nach Borgmanns Plänen und auch für die 10 000 Lautsprecher des Kreuzfahrtschiffs Pride of America hat er ein Klangkonzept vorgelegt.

Die Büroische bersten vor Kleinteilen – und mitten im kreativen Chaos ruht seelenruhig ein Digitalpiano. „Einmal die Woche sitze ich hier und vergesse bei Chopin den ganzen Stress“, sagt der stolze dreifache Opa. Mit fünf Mitarbeitern verfeinert Borgmann hier die präzise Steuerung des Klangs. Neuester Clou ist Pan Beam, ein digitales Lautsprechersystem, das Klänge ähnlich dem Licht einer Taschenlampe bündelt. Mit der Software stellt man das gewünschte Ziel ein, die Programmierung der Lautsprecher folgt automatisch.

Über komplexe Verstärkungen und Filterungen trifft der Ton genau am gewünschten Ort ein. Besonders für akustisch schwierige Umgebungen wie Kirchen, Bahnhöfe oder hallige Glasbauten ist das System geeignet – und bereits hundertfach verkauft. Borgmanns Produkte werden auch in Zukunft Einzelanfertigungen bleiben, den Massenmarkt tut er sich nicht an: „In China fällt ein DVD-Player für sieben Euro mit Verpackung vom Band, für das Geld bekommen Sie hier kein Display. Da spiel ich nicht mit.“

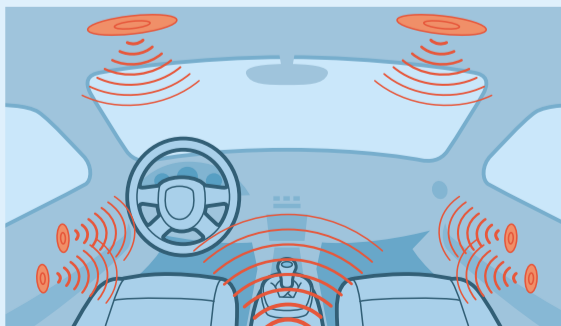
Jonny Knoblauch

So wird das Auto zum Konzertsaal

Udo Borgmann verspricht jedem Fahrgast im Auto seine **eigene Hifi-Hörzone**. Herkömmlich positionierte Lautsprecher beschallen am ehesten die Beine, die Hüfte oder bestenfalls den Brustkorb. Am Ohr kommen Töne nur diffus über Umwege an – ein Flüsterpost-Effekt. In Borgmanns Pan-Surround-System sitzen zusätzliche Schallquellen unsichtbar im Dachhimmel. **Der Klang erreicht das Ohr so mit kurzer Laufzeit – transparent, räumlich und präzise.** Weil der Stereo-Klang auf

Kopfhöhe konzentriert wird, genügt geringere Lautstärke. Die Einstellungen werden für jedes Auto gemessen, getestet und gespeichert im „Evalizer“,

der die Boxen ansteuert. **Alle Bedienelemente des Auto-radios bleiben unverändert.** Das System kostet ca. 1 700 Euro mit Einbau.



Quelle: Pan Acoustics;
Grafik: Perspektiven, Ralph Stegmaier